

Auch Pfintztagmarkt besteht damals noch, während Zitwandorf bereits als öd angeführt ist. Öd ist auch Habern-dorf, dessen Lage aber meines Wissens noch nicht geklärt ist. Das gleiche gilt für Egendorff. Das als öd bezeichnete Radenhof setzte ich mit dem heutigen Rahlhof gleich, Rittern mit Tarnokrėti und Willern mit der Pillingermeierei.

Es wäre sehr erwünscht, daß zu allen diesen Auffassungen und zu den offenen Fragen Stellung genommen wird, damit Klarheit besteht, sobald die Zusammenfassung aller eingangs erwähnten Unterlagen in einem Sammelwerk begonnen wird.

Fritz Zimmermann

Freikauf der Gemeinde Marias-dorf von der Grundherrschaft

Im Jahre 1845 kaufte sich die Gemein-de Mariasdorf, Bez. Oberwart, von den Urbarialgaben an die Batthyány'sche Herrschaft Jormannsdorf los. Zu diesem Zwecke mußte sie laut nachfolgendem Schuldbrief eine Summe von 800 fl. C. M. aufnehmen:

„Schuldschein über 800 Fl. Cmze d. i. 800 Gulden Konventionssilbermünze 3 Stück k. k. Silberne Zwanziger auf einen Gulden und 60 Stück auf eine feine kölnische Mark gerechnet, welche Endesgefertigte Richter, Geschworne und durch aus die ganze freie Gemeinde Mariasdorf von Herrn Johann Georg Jany in Unterschützen, zur Abtragung unserer durch gesetz-mäßige Ablösung unserer Urbarialgaben und Dienste entstandenen Schuldverpflichtung von dem Herrn Darleiher zugezählt und erhoben zu haben hiemit bescheinigen. Wir verbinden uns daher für uns und unsere Erben, und durchaus die ganze freie Gemeinde Mariasdorf in Solidum diese Obbenannte Summe nach vorhergegangener von einer oder der anderen Seite erfolgten drei monatlichen Aufkündigung, in derselben Münzsorte, wie oben beschrieben gerechnet, was auch immer für Veränderungen im Geld- oder Münzfusse, durch was immer für Ereignisse im Lande herbeigeführt werden

könnten, bar wieder zurückzubezahlen, während der Zeit aber gesetzmäßig mit 6 von Hundert pünktlich zu verzinsen.

Im entgegengesetzten Falle räumen wir dem Herrn Darleiher oder seinen Nachkommen und Erben das vollkommene Recht ein, sich auf dem durch den 20sten Gesetzartikel von 1836 vorgeschriebenen Wege des Verbal-Prozesses und kürzesten summarischen Verfahrens, sowohl in Hinsicht des Kapitals als der allenfalls rückständigen Interessen, auf unsere Kosten zahlhaft zu machen. Wozu wir Ihm das Recht der Selective an unsern sämtlichen Vermögen ein-räumen,

Urkunde dessen die Unterschrift des dermaligen Ortsgerichtes als auch der Gemein-de-männer und Beidrückung des Gemeindegels. So geschehen Mariasdorf am 27. September 1845.

L. S. Johann Fürst, Richter,

Vier Geschworene, weitere sieben Unterschriften.

Vorstehendes Kapital mit 800 FC. Münze nebst 48 f Mz Einjährige Interesse von 27. Sep-tember 847 bishin 1848 habe ich gefertigter von der Ehrsammen Gemeinde Mariensdorf durch Ihren Herrn Vorsteher Mathias Tirmer heute richtig und bar zu Händen erhalten hiemit mit Dank Bestätige.

Unterschützen, den 19. 8 ber 1848. Johann G. Jany. (Andere Hand) Ist gezahl. worden durch Richter Joseph Hotwagner.“

Wer erinnert sich da nicht an die Geldklauseln in den meisten Verträgen derZwanzigerjahre unseres Jahrhunderts. Hier hieß es einmal „Goldschillinge“ und dann wieder wurde der Gegenpreis in Kg Weizen festgelegt. So wollte sich der Verleiher damals durch die „Silberklausel“ und, falls die Silberzwanziger schlechter würden, durch die Angabe der Silbermenge — denn dies besagt die Relation zur Kölner Mark, die ein Gewicht, nicht eine Münze darstellt — sicherstellen. Mit diesem Gelde hat sich nun Mariasdorf von seiner Grundherr-schaft freigekauft und nennt sich stolz eine freie Gemeinde, die weder Abgabe noch Robot zu leisten hatte. Die Rück-erhaltsbestätigung des Jany ist unklar, wenn nicht etwa „1847“ ein Schreib-fehler ist. O. Gruszecki

B U C H B E S P R E C H U N G E N

Rittsteuer Josef, „Neusiedl am See.“ Ein Beitrag zur Orts- und Kirchengeschichte des Burgen-landes. Im Selbstverlag des Verfassers. Preis S 14.—. Es ist eine erfreuliche Arbeit, die Pfarrer Rittsteuer von Kleinfrauen-haid mit diesem Buch der Öffentlichkeit über-

gibt. In der Erfassung des vorhandenen Quel-lenmaterials, in der eingehenden Behandlung des Stoffes kann sie jedem Heimatforscher, der eine Ortsgeschichte schreiben will, als Vorbild dienen. Bei Behandlung der Vorgeschichte (Seite 7—9) und der Völkerwanderungszeit (Seite 21) wäre es wünschenswert gewesen, sich

auf die neueste Fachliteratur zu stützen. Mit der Gründlichkeit der Verarbeitung des Quellenmaterials paart sich die reinliche und durch zahlreiche Bebilderung belebte äußere Ausstattung des Buches. Möge dasselbe zahlreiche Leser finden, gleichermaßen aber lokale Heimatforscher anregen, Ähnliches zu schaffen.

Gugitz Gustav, „Das Jahr und seine Feste im Volksbrauch Österreichs.“ Studien zur Volkskunde. I. Bd. Verlag Brüder Hollinek, Wien. Preis ganzleinen S 48.—. Als 14. Band der Buchreihe „Österr. Heimat“ erschienen im Verlag Hollinek die Brauchtumsformen der Festzeiten in neuer und fesselnder Form. Gibt das Buch V. v. Gerambs „Deutsches Brauchtum in Österreich“ eine praktische Schau über den Stand des Jahresfestkreises, führt Gugitz in die historische Entwicklung und Deutung in einzelnen quellenmäßig ein. In 83 Einzeldarstellungen wird der Stoff im Anschluß an die geistlichen und weltlichen Feste in eingehender Forschung und liebevoller Darstellung auf Grund vielfach unausgeschöpfter Quellen in historischer und psychologischer Hinsicht zu erschließen versucht. Wie das Werk einen Teil des österr. Volkstums erschließt und ihn mit der gesamtdeutschen und europäischen Volkskultur in Verbindung setzt, so drängt es den Volkskundler förmlich dazu, in seinem eigenen Forschungsbereich gleiche und ähnliche Wege zu beschreiten. Denn man kann diese neue volkskundliche Publikation, deren Reiz noch durch die interessanten Bildbeigaben erhöht wird, nach der Lektüre nicht beiseite legen, ohne sich nicht über Geschichte und Volkspsychologie des Brauchtums der eigenen Umwelt Gedanken zu machen.

Pascher Gertrud, „Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Enns und Leitha.“ Heft XIX des „Der Römische Limes in Österreich.“ Österr. Akademie der Wissenschaften. In Kommission bei Rudolf M. Rohrer, Wien, I., Singerstraße 12. Preis geb. S 45.—. Die Publikation gibt uns eine Zusammenfassung des Standes der Forschung über römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet. Das Burgenland ist in diese Forschungsarbeit voll einbezogen. Nicht bloß die römerzeitlichen Haupt- und Nebenstraßenzüge, die unser Land durchziehen, sind behandelt, sondern sämtliche römerzeitliche Funde, mögen es Siedlungen, Baureste, Meilensteine, Badeanlagen, Wasserleitungen oder Kleinfundstätten sein. Eine große Faltkarte gibt einen vorzüglichen Überblick über die Reste römischer Kultur auch im Burgenland. Die Publikation wird allen Schulanstalten für den geschichtlichen und heimatkundlichen Unterricht äußerst willkommen sein.

Kotek-Zoder, „Im Heimgarten.“ Ein Österr. Volksliederbuch. 144 Seiten, Preis Halbleinen S 15.—, Österr. Bundesverlag, Wien.

Das vorliegende Liederbuch ist der zweite Band des „Österr. Volksliederbuches.“ Es enthält die Gruppen „Werkendes Volk“ und „Fröhliche Stunden“. Damit wird der Liederreigen im Anschluß an den ersten Band „Stimme der Heimat“ fortgesetzt. Die Bezeichnung des 2. Bandes mit „Im Heimgarten“ deutet schon an, daß die Lieder besondere Eignung für die abendlichen Zusammenkünfte der Familie, der Hausgenossen, der Jugendvereinigungen haben. Aber auch für das frohe Wandern sind diese gesammelten Lieder erwünschte Begleiter. Die Lieder sind ein-, zwei- und auch dreistimmig gesetzt. Die Begleitung durch die Gitarre wird durch Akkordbezeichnungen erleichtert.

Görllich, Dr. Ernst Joseph, „Das Handbuch des Österreichers.“ Österr. Kulturverlag, Salzburg. 365 Seiten, geb. S 24.—. Das Handbuch des Österreichers bringt in alphabetischer Reihenfolge kleine Abhandlungen und Statistiken über Dinge und Menschen, die dem Österreicher vertraut sein sollen, aber oftmals in einem großen Lexikon entweder fehlen oder unzureichend dargestellt sind. Zwei Vorzüge hat dieses Werk: es steht auf dem österr. Standpunkt und verläßt nicht den überparteilichen Boden, d.h. es stellt, soweit dies auf Grund der vorliegenden Quellen möglich ist, die Dinge in objektiver Weise dar. Es ist selbstredend, daß das Werk in Umfang und Tiefe nicht erschöpfend sein kann. Aber es ist zweifelsohne ein wichtiges Nachschlagewerk für Ämter und Schulen und für alle, die über unser Vaterland orientiert sein wollen.

„Blätter für Technikgeschichte.“ Herausgeber Forschungsinstitut für Technikgeschichte in Wien. 11. Heft. Springer-Verlag, Wien. Preis geb. S 20.—. Dieses 116 Seiten und 41 Abbildungen umfassende Heft bringt, wie die ganze Schriftenreihe, wieder interessante Beiträge. Franz Kirnbauer behandelt Goethe in seiner Beziehung zu den Naturwissenschaften und zur Technik, Viktor Schützenhofer beschreibt die Lebensgeschichte eines der größten Ingenieure Österreichs Alois Negrelli, die gleichzeitig ein Stück Ruhmesgeschichte Österreichs in technischen Belangen ist. Anton Skrabal erinnert an den repräsentativsten Vertreter der chemischen Wissenschaft Rudolf Wegscheider. Eine der Maria-Theresiannischen Reform entsprechende Erfindung „die Schreibmaschine des Grafen Neipperg“ wird von Heinrich Benedikt besprochen. Derselbe berichtet nach archivalischen Schriftstücken über die Schifffahrt im Pongau. Von besonderem Interesse ist die technikgeschichtliche Bücherschau von Erich Kurzel-Runtschier und die Zusammenstellung der „Gedenktage der österr. Technikgeschichte im Jahre 1950“ von Therese Stampel. Die Blätter für Technikgeschichte bieten besonders den Lehrern eine große Fülle von Wissenswertem aus der Geschichte der österr. Technik.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 47-48](#)